

stoßen. Die Aromunen Griechenlands werden zu den Rumänen gezählt, während sie im sowjetischen Völkerkundeatlas gesondert von diesen abgehoben werden. Die Sprachenfamilien in der Sowjetunion werden auf der entsprechenden Karte Asiens dargestellt. Die ethnographischen Verhältnisse in der Sowjetunion mit ihren mehr als hundert verschiedenen Völkern kartographisch in einem relativ kleinen Maßstab (1 : 60 Mill.) übersichtlich darzustellen, ist schwer. Daher werden sie in etwa 17 Sprachengruppen zusammengefaßt und der indoeuropäischen, der altäischen und der uralischen Sprachenfamilie eingegliedert.

In einer Weltkarte werden die Amtssprachen der einzelnen Staaten veranschaulicht, wobei dem Russischen eine bedeutende Rolle dadurch zufällt, daß man z. B. dem Französischen und Englischen in Afrika und Indien eine besondere Signatur unter der Bezeichnung mehrsprachig gibt, worunter z. B. auch Südafrika und Kanada fallen. Die Sprachenkarte des amerikanischen Kontinents unterscheidet kein Amerikanisch, wie der sowjetische Völkerkundeatlas, sondern nur ein Englisch neben Holländisch, Deutsch und Dänisch und zwölf Indianersprachengruppen. Die kartographische Darstellung der Religionsbekenntnisse fehlt.

Der zweite Teil wird auf 6 Seiten eingeleitet durch Diagramme und taktische Zeichen, durch eine Reihe von Darstellungen der Gefechts-, Schlacht- und Angriffsmethoden von frühester Zeit bis in die Gegenwart.

138 Kartenseiten entfallen auf den militärhistorischen Teil. Die marxistische Geschichtsgliederung wird auch hier verwandt. Der Einleitung folgen zunächst die kartographischen Darstellungen der Kriege in der Zeit der Sklavengesellschaft (6 S.), der Feudalgesellschaft (24 S.), der kapitalistischen Ära bis zur allgemeinen Krise des Kapitalismus (24 S.) und schließlich der Übergangszeit vom Kapitalismus bis zum Sozialismus (74 S.), also bis zur Kuba-Krise. Diese historischen Karten sind mit einer ausreichenden Legende versehen, die ihr Hauptgewicht vor allem in die Gefechtssituation verlegt. Die Zeichnung ist klar und übersichtlich gehalten. Ob die Darstellung einer objektiven Situation entspricht, bedarf einer eingehenden Überprüfung. Daß einzelne Epochen, wie die der tschechischen Geschichte, im Vordergrund stehen, ist selbstverständlich. Daß die Benutzung sowjetischer Quellen vorherrschend ist, geht schon daraus hervor, daß die militärischen Auseinandersetzungen der Roten Armee nach 1941 besonders hervorgehoben werden, während die ihrer damaligen Bundesgenossen weniger Beachtung finden. Das Werk beschließen die Karten der militärischen Pakte und Verträge der kapitalistischen Staaten, des NATO-Paktes und des Warschauer Paktes. Leider fehlt dem Kartenwerk ein Namen- und Ortsregister, dessen Erscheinen für eine spätere Zeit angekündigt wird.

Siegertsbrunn b. München

Karl Adalbert Sedlmeyer

**Josef Korbel, The Communist Subversion of Czechoslovakia 1938—1948. The Failure of Coexistence.** Princeton University Press. Princeton, New Jersey, 1965. XII, 258 S.

Die kurze Geschichte der Demokratie in der Tschechoslowakei ist zu Ende gegangen am 17. März 1945, am 7. Mai 1945, am 26. Mai 1946, am 10. Juli 1947, am 10. September 1947, am 25. Februar 1948 oder am 7. Juni 1948. Völlig exakt läßt sich dieser Termin nicht festlegen.

Am 17. März 1945 landete der tschechoslowakische Exilpräsident Dr. Edvard Beneš in Moskau, um mit dem Kommunistenführer Klement Gottwald zu verhandeln. Am 7. Mai 1945 weigerte sich der amerikanische Oberbefehlshaber, den Vormarsch nach Prag zu unternehmen, so daß am 9. Mai 1945 die sowjetischen Tanks und Panzerfahrzeuge als „Befreier Prags“ gefeiert werden konnten. Am 26. Mai 1946 fanden die ersten Nachkriegswahlen statt, wobei die Kommunisten 114 von 300 Mandaten im tschechoslowakischen Parlament gewannen und deshalb die wichtigsten Stellen in der neuen Regierung besetzen konnten. Am 10. Juli 1947 verlor die Tschechoslowakei ihre Unabhängigkeit, als sie sich den Vorschriften Stalins fügen und die von den Vereinigten Staaten angebotene Marshallhilfe ablehnen mußte. Am 10. September 1947 konnten die Kommunisten ein Attentat auf drei demokratische Minister verüben, unter denen sich auch Jan Masaryk befand. Das Verfahren gegen die Täter wurde von der von den Kommunisten kontrollierten Polizei eingestellt. Am 25. Februar 1948 unterzeichnete Präsident Beneš die Liste der von Klement Gottwald aufgestellten neuen Regierung, in der nur Kommunisten bzw. kommunistenfreundliche Politiker Sitze hatten, mit Ausnahme von Jan Masaryk, der aus einem bis jetzt unbekanntem Grunde dieser Regierung beitreten wollte. Und schließlich am 7. Juni 1948 trat Dr. Beneš von seinem Amt als Staatspräsident zurück.

Um überhaupt ein Zeichen setzen zu können, nimmt man gewöhnlich die nach außen markanteste Zäsur und bestimmt den 7. Juni 1948 als Grenzpfahl. Von diesem Tage an wurde die Tschechoslowakei der Reihe der osteuropäischen Volksrepubliken hinzugefügt.

Es sind schon viele Studien über die Machtübernahme der tschechoslowakischen Kommunisten geschrieben worden. Nichtsdestoweniger ist es dem in der Tschechoslowakei geborenen und vor 1948 für sein Vaterland politisch tätigen, jetzt aber an der Universität von Denver arbeitenden Professor Josef K o r b e l gelungen, verschiedene neue Ansichten über die Zeit der Umwälzungen in der Tschechoslowakei hinzuzufügen.

Korbel nimmt als Mittelpunkt dieser Geschichte die tragische Figur des „Erzdemokraten“ Edvard B e n e š, der kurz vor seinem tragischen Lebensende in seinen „Memoirs of Dr. Edvard Beneš“ schreiben mußte: „My greatest mistake was that I refused to believe to the very last that even Stalin lied to me cynically both in 1935 and later, and that his assurances to me and to Masaryk were an intentional deceit.“

Der Vf. verfolgt gewissenhaft die Einzelheiten der kommunistischen Politik zwischen 1938 und 1948, wobei er vor allem Nachdruck darauf legt, daß die Taktik der — anfangs ziemlich unwichtigen — kommunistischen Partei sich immer ändern mußte, je nachdem die Vorschriften aus Moskau wechselten. An und für sich ist das nichts Neues. Interessant wird dies erst, wenn der Vf. ausführlich beschreibt, wie die kommunistischen Führer in der Tschechoslowakei, etwa Gottwald und Zápotočký, sich in der Frage des Nationalismus immer nach Stalin richten mußten, wobei sie sich abwechselnd für und gegen den Nationalismus ausgesprochen haben.

Korbel weist klar darauf hin, daß die Machtübernahme in der Tschechoslowakei auf eine bei den Kommunisten schon oft bewährte Art und Weise vor

sich gegangen ist: zuerst eine Koalition mit den demokratischen Parteien, danach die Besetzung der für die Gründung einer Diktatur wichtigsten Stellen in der Regierung (Innenministerium, Nationale Verteidigung) und schließlich die Massenorganisation der Arbeiterklasse.

Daß die Kommunisten in der Tschechoslowakei allerdings bei den mehr oder weniger freien Wahlen am 26. Mai 1946 114 von 300 Sitzen im Parlament bekamen, bedeutet aber, daß sie nicht nur die größte politische Partei bildeten, sondern auch einen bedeutenden Teil des tschechoslowakischen Volkes hinter sich wußten. Von dem Vf. wird dies leider nicht erwähnt.

Das stimmt aber mit den Ansichten des Vfs. überein, der — als engagierter Politiker in den für die Tschechoslowakei so hitzigen Jahren — nicht in jeder Hinsicht objektiv genannt werden kann. Seine Meinung z. B., daß die Kommunisten im Kriege zu den engsten Mitarbeitern der deutschen Besatzung bzw. der deutschen Polizei gehörten, kann man wohl kaum ernst nehmen, vor allem, weil er seine Behauptungen hier fast ausnahmslos auf Aussagen von Emigranten stützt, die wegen ihrer antikommunistischen Einstellung fliehen mußten. Auch die vom Vf. erwähnte Aussage Lord Vansittart's im britischen Parlament kann man hier kaum als geschichtliches Argument betrachten.

Solche Stellen in einem sonst lobenswerten Buche schaden eigentlich dem Namen des Vfs., zumal dem Vorgang der kommunistischen Machtübernahme schon so viel objektive Ungerechtigkeiten vorzuwerfen sind, daß reine Verdächtigungen ohne weiteres unterlassen werden können.

Ein letzter Vorwurf, den man dem Vf. machen muß, ist, daß er aus der vor fast zwanzig Jahren vor sich gegangenen Geschichte der gescheiterten Koexistenzversuche von Beneš die Schlußfolgerung zieht, daß eine Koexistenz zwischen dem Kommunismus und den demokratischen Parteien immer scheitern muß. Der Vf. hat damit die Ebene der Geschichte verlassen und befaßt sich mit Ideologie. Daß er eben in der Ideologie kein Fachmann ist, beweist die Tatsache, daß er die Weiterentwicklung des Kommunismus, auch des tschechoslowakischen Kommunismus, anscheinend verkennt.

Das scheinen aber die notwendigen Makel zu sein, die jedem Buch, das einen Teil der kommunistischen Geschichte beschreibt, anhaften. Nichtsdestoweniger kann man diese Arbeit als einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Tschechoslowakei betrachten, wenn sie auch hin und wieder mehr ein Beitrag zu einer Huldigung an Edvard Beneš zu sein scheint. Aber auch das scheint eine vom Standpunkt der Geschichte überaus gerechte Sache zu sein.

Deventer/Holland

Leo van Vlijmen

**Ján Svetoň, Zdeněk Vávra, Reprodukcia obyvateľstva v Československu po druhej svetovej vojne.** [Die Reproduktion der Bevölkerung in der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg.] Vydavateľstvo Slovenskej Akadémie Vied. Preßburg 1965. 296 S., Tab. i. T.

In dieser von der Slowakischen Akademie der Wissenschaften (in slowakischer Sprache) herausgegebenen und vom Präsidenten des Statistischen Staatsamtes in Prag, Dr. František Fajfr, mit einem (tschechischen) Vorwort versehenen Publikation werden die Untersuchungsergebnisse mitgeteilt, die sich aus der wissenschaftlichen Analyse der natürlichen Bevölkerungsbewegung in